

Abdruck der Originalaufgabe verboten.

Ueber den englischen Volkscharakter.

Von Generalleutnant z. D. Hoffmann.

Unter dem Titel: „Einiges über den englischen Volkscharakter“ hat der Hamburger Arzt Dr. Ahlswede, der bis zum Kriegsausbruch in England gelebt hat, seine dortigen Eindrücke in Buchform gesammelt (Broschek u. Co., Hamburg). Viele seiner Beobachtungen sind überraschend und das Gegenteil von dem in Deutschland leider immer noch anzutreffenden falschen Beurteilung des Engländers. Daß Dr. Ahlswede treffend und sicher beobachtet hat, begründet er selber damit, daß er ausnahmsweise rein englische Praxis in London gehabt hat, weil er zu der dort üblichen Zusammenarbeit mit einem anderen Arzt einen stockenglischen Kollegen gewonnen hatte, während sonst deutsche Ärzte in England sich in der Regel mit einem deutschen Kollegen zusammenschließen und nur oder vorwiegend unter Deutschen praktizieren. Niemandem aber ist es wohl so vergönnt, ins Innere des Volkes einzudringen, wie dem Arzt, der ganz in die Familie, in Wohn- und Schlafzimmer, Konitor- und Gesellschaftsräume kommt und als Vertrauter mit Gesunden, Kranken und Sterbenden verkehrt. Der Inhalt des kleinen Druckheftes verdient deshalb weiteste Verbreitung, und wer es gelesen, wird nicht mehr daran zweifeln, daß es England gegenüber nur die eine bittere Notwendigkeit gibt: zähestes Durchhalten!

Gleich zu Anfang tritt Dr. Ahlswede der irrigen Auffassung des sozialistischen deutschen Weltbürgertums und der deutschen Friedensfreunde, die immer noch auf Freundschaft mit England hoffen, entgegen, als ob es nicht so sehr das englische Volk war, das den Krieg wollte, sondern nur einige leitende Männer; wenn die einmal abgesetzt würden, hätten wir schnell den Frieden. Nein, es ist gerade das englische Volk in seiner Gesamtheit, das den Krieg will, das ihn erbarungslos bis zur Vernichtung des deutschen Volkes führen würde, das einen unerhörten Haß gegen uns hegt. Wollte der brave deutsche Arbeiter sich mit versöhnlichen Gefühlen an seine englischen Genossen wenden, er würde elend verprügelt werden.

Zu handgreiflichen und augenfälligen Äußerungen seines Unwillens ist der Engländer, obgleich im allgemeinen ruhig, doch sehr geneigt, wie sich schon zur Zeit der Krügerdepeche, 1896, gezeigt hat. Die nicht wiederzugebende Beschimpfung und Beschimpfung des Bildes unseres Kaisers durch englische Marineoffiziere (NB. während der Friedenszeit!) ist bekannt. Wegen mißliebiger Presseäußerungen wurde wiederholt auf der Straße eine halbgerupfte, noch blutige Gans aufgehängt mit der Aufschrift „The German eagle!“ — Der deutsche Adler!

Im deutschen Arbeiter sieht der englische Arbeiter, obwohl jener in seinem Sinne für Ordnung, Sauberkeit und Anstand hoch über ihm steht, besser unterrichtet und wohlhabender ist, nur den „bloody German“, einen Preisdrücker, der an niedrigste Lebenshaltung gewöhnt, dadurch den Engländer stets unterbietet. Ja, das niedere Volk (oder besser das „unwissendere“, das sich ziemlich hoch hinauf erstreckt) hält jüdisch und deutsch für ziemlich gleichbedeutend. In der Tat sind die dortigen Juden alle über Deutschland hereingekommen, und ihr Raubverwech, das „Jiddisch“, ist stark mit Deutsch gemischt. Daraus ergibt sich für die oberflächliche englische Auffassung das weitere, Belehrung bleibt fruchtlos.

Weiter bezeichnend für das Verständnis des Engländers von deutscher Eigenart ist, daß Dr. Ahlswede in dreizehn Jahren den Namen Goethe einmal von einem Engländer hat nennen hören; ein junger Oberlehrer erzählte, daß er in seinem Examen als schriftliches Thema den „Forst von Giephle“ (Goethes Faust) bekommen hätte. Schillers Namen hat er nie gehört.

Der zu dieser Unkenntnis sich gesellende, schon erwähnte unerhörte Haß (nicht erst seit der Kriegszeit, sondern schon jahrzehntelang vorher, also der Treiber zum Kriege) hat seine Ursache ursprünglich in Konkurrenzneide, der beim Engländer außerordentlich stark ausgeprägt ist. So wurde z. B. von sonst zuvorkommenden Geschäftsfreunden unseres deutschen Arztes einem deutschen Freunde von ihm, der sich in England behaupten wollte, auch nicht die kleinste Apotheke gezeigt, geschweige denn irgendein Großbetrieb.

Das Weiterwachsen des Hasses wird mit der Planmäßigkeit und Beharrlichkeit betrieben, die es in England einem zu vernichtenden Gegner gegenüber stets gilt — nach Art des Catonischen „Ceterum censeo“ — wie vor dem Burenkriege gegen die Buren, wie zur Zeit von Fashoda gegen die Franzosen, nur entsprechend der Macht des deutschen Gegners in ungeheurer vergrößertem Maßstabe. Zur Verbreitung dient natürlich das geschriebene und gesprochene Wort. Und die lebendige Sprache als die Wurzel, aus der erst Gefinnung und Wesensart emporsprießen, trägt den Haß weit über England hinaus nach Amerika, Australien, Indien und überall hin, wo englisch gesprochen wird.

Wie Haß und Mißtrauen im englischen Volk durch die Zeitungen, namentlich die Northcliffe-Presse, verbreitet wurden, ist bekannt. Aber fast noch schlimmer erscheint der Einfluß der belletristischen Literatur, die sich mit ihren Romanen, Novellen und Erzählungen an das Gemüt und die Leidenschaften wendet.

Die als Beispiele hierzu in kurzen Strichen gezeichneten Romane sind haarsträubend, gerabezu kindisch. Aber sie werden in Unmassen verkauft und verschlungen, nicht nur in England, fast mehr noch in der ganzen englisch sprechenden Welt. So wie die Romane sind in zahlreichen Zeitschriften erscheinende Novellen, Skizzen, Erzählungen gehalten. Da erscheint in den „Tits-Bits“, einer Wochenzeitung mit mehr als einer Million Leser, in jeder Nummer eine kurze, spannende, aus dem Leserkreis eingesandte Preisnovelle, die häufig ähnliche Tendenz hat. Bis hinunter in die Schundliteratur und die niedrigsten Wühlblätter, von denen es in England wimmelt, erstreckt sich die Verheerung gegen Deutschland. Alles Schlechte ist für den Engländer deutsch.

Daß bei solchem Haß und solcher Unkenntnis Deutschlands jeder Engländer uns für die Urheber des Krieges hält, ist selbstverständlich. Und sollte sich einmal jemand den Tatsachen nicht verschließen können, würde er sagen: Gut, wenn sie es nicht getan haben, gewollt haben sie es doch, und das ist das selbe.

Dem bisher erwähnten Haß und der Unkenntnis der Engländer stehen aber auch andere, hohe Eigenschaften gegenüber. Ihre Zähigkeit und Ausdauer ist bekannt. Mit ihrer überragenden Willenstraft haben sie im Verkehr mit Franzosen, Italienern und Spaniern bald die Führung; bei den Deutschen allerdings nicht. Jeder wird geachtet, mag er noch so ungebildet, brutal und jensehhaft sein, wenn er nur fest und hart wie Stahl ist und es damit zu etwas gebracht hat. England wird sich deshalb auch nicht unterwerfen, bevor es den letzten Pfennig und den letzten Blutstropfen — seinen und seiner Verbündeten — eingeseht hat.

Zähigkeit und Ausdauer bedingen natürlich auch Opferwilligkeit, und auch darin ist der Engländer groß, wahrhaft großzügig, wenn ein Unternehmen die Opfer lohnt. Dann verlangt er aber auch tüchtigen Lohn und ist durch keinerlei unzulässige Bescheidenheit gehindert; diese wird er nur anderen anraten.

Streben nach Macht und Reichtum wohnt dem einzelnen Engländer wie dem ganzen Volk inne. Um beides zu erlangen, ist dem Engländer jedes Mittel recht. Nichts fürchtet er so sehr wie die Armut. Etwas, was man erwerben oder nehmen kann, nicht zu nehmen, bedeutet den meisten schon ein Unrecht. Der Engländer hat eben das stolze Gefühl, daß er von dem Besitze oder der Macht einen besseren Gebrauch machen würde als ein anderer. Ebenso wie das Verpassen einer Erwerbungsgelegenheit ist ihm auch das leichte Hergeben des Erworbenen ein Greuel.

Aus obigen Gründen ist der Engländer auch ein schlechter Zahler, ungläublich fleißig er am Gelde und läßt sich regelmäßig erst viele Male mahnen, ehe er eine Rechnung bezahlt. Und wenn unsere Kaufleute die Korrektheit und Reellität des englischen Kaufmanns rühmen, so fließt diese nur aus latter Berechnung, die ihm Kredit und ausgedehnte Geschäftsverbindungen sichern soll. Der Arzt läßt sich in England jedesmal sogleich bezahlen, jeden einzelnen Besuch, jede Konsultation; und zögernd genug, nachdem er aus dem Arzt alles, was er kann, herausgeholt, rückt der Patient mit dem Gelde heraus, meist nachdem er noch geflüstert und gehandelt hat.

So würde England auch Eroberies nicht leicht herausgeben. Daß es Leute geben kann, die davon reden, daß im Westen 49 000 Gevierter besetzten Landes mit blühenden Städten, wovon nach jahrelangen Mühen mit Willkür an Geldopfern und Millionen an Blutopfern nur ein kleiner Teil zurückerobert wurde, einfach wieder hingeschenkt werden sollen, ist nur in Deutschland möglich. In England würden solche Leute glatt verprügelt werden, wenn man sie für zurechnungsfähig hielte. — Den Polen hätte England ihr Land, wenn dessen Wert beispielsweise 50 Milliarden wäre, nur für 60 Milliarden gelassen, keinen Pfennig billiger, wenn auch nicht in barem Gelde, sondern in gleichwertigen Leistungen im Laufe der Zeit.

Aber nicht nur der Wille zur Macht und sein Streben nach Reichtum leitet den Engländer, sondern auch der Gedanke an Bestrafung und Abschreckung des Gegners — der natürlich in jedem Falle den Krieg angeflistet hat. Darin ist er kalt, grausam, unerbittlich (wie er selbst meint von unerbittlichem Gerechtigkeitsfinn). Und dies wie im Völker-, so im Einzelleben. Nirgends gibt es so viel Entschuldigungsflagen wie in England, und die meisten sind erfolgreich. Z. B. hatte ein kleiner Geschäftsmann in 3 Jahren 27 Entschuldigungsflagen geführt und dabei 42 000 M. verdient.

Aber trotz aller solcher Eigenschaften, von denen wir Deutschen etwas lernen könnten, ist der Verfasser auf Grund seiner Kenntnis beider Völker doch felsenfest von unserem Siege überzeugt — allerdings, wenn wir von den Engländern auch wirklich etwas gelernt haben. Vor allem Einigkeit und geschlossenes Zusammenhalten des eigenen Volkes gegenüber Ausländern, was nirgends so ausgeprägt ist wie in England. Ferner unbedingte, lückenlose Liebe und Verehrung großer Männer. Wieviel Undank hat nicht unser Bismarck geerntet neben aller Liebe und Verehrung; wogegen in England ein Dugendmensch wie Lord Roberts genau solche Liebe und Verehrung ohne Haß und Undank gesunden hat. Der Engländer ist auch nicht kleinlich, und wenn er anderen gegenüber seinen unbeugbaren Willen durchzusetzen versteht, übersieht er gern Kleinigkeiten, läßt darin den anderen getroßt ihren Willen, versteht es auch mit Wort und Tat anzuseuern und die anderen sogar mit Begeisterung für sich arbeiten zu lassen, so daß er wahrhaft herrscht.

Mit warmer Mahnung in diesem Sinne an unser zu jeder Krafterleistung fähiges Volk endigt die kleine Schrift, zugleich mit der Warnung, daß doch niemand länger in verhängnisvoller Unkenntnis über den wahren englischen Volkscharakter bleiben möchte: Möchte unser ganzes Volk aufgeklärt werden, möchten die einfachsten und selbstverständlichsten Wahrheiten wenigstens so im eigenen Lande verbreitet werden, wie es die Engländer unter fremden Völkern mit der Büge fertiggebracht haben!